

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.

Central-Organ für offene Stellen aller Berufszweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 Mkr. 50 Pfg. Durch die Post: 1 Mkr. 50 Pfg. ein Viertelgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3322.) Durch Kreuzband bezogen 2 Mkr. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Inserate: Die übergepaßene Zeile-Zelle 15 Fremtge. Alle Sendungen sind an Redakteur G. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 37.

Halle a. S., den 15. September 1900.

7. Jahrgang.

Die letzten Freiheitskämpfer.

Ein Häuflein Braver steht noch im Felde. Der feindlichen Angeln haben sie widerstanden und dem feindlichen Gold.

Christian de Wet ist's und seine fünfzig Reiter, die überall und nirgend sind, plötzlich auftauchend und verschwindend, der Schrecken der freien Eindringlinge und der Stolz ihres Volkes. Heil braver Christian, Gott schütze dich und deine kleine Schar!

Man muß das Schicksal des kleinen Burenvolkes, das von aller Welt verlassen den Todesstampf führt, bewundern und möchte vor Wut dreinschreien unter dieses Geschlecht **engherziger Diplomaten**, die ohne Verständnis für Heldengröße in ihrem Chinatram sich wohl fühlen, indeß ein braves Volk verblutet.

Die Völker sympathisieren zwar mit den Buren, aber was hilft das? Die Diplomaten wollen nicht. Sie interessieren sich mehr für das „Reich der Mitte“. Die Nachwelt wird einmal darüber staunen, wie klein die Zeit war, die einem Heldebekämpf so ruhig zulaß. Den Dithmarschen, den Tirolern und all den deutschen Bauernreihen reigen sich die Buren würdig an, die im Kampfe gegen englische Nordbränner für die Ideen der Zivilisation im ächten Sinne des Wortes freiten.

Trotzdem erhebt sich keine Hand für sie. Sie fallen tapfer kämpfend, verblutend. — Wie der Löwe ihrer Berge. Ihr Land aber, das sie mit Schweiß und Blut der Kultur erschlossen haben, verfällt der Wildnis.

Indessen verbreitet Europa in China Christentum und Zivilisation!

Halle.

* **Der Einjährige Steinfeld** hat durch sein Bedenken in Berlin einen Befehl hervorgerufen, wonach allen angehenden Reserveoffizieren aufgegeben wurde, ihre Uniform, wenn sie mit der des jüdischen Einjährigen Ähnlichkeit besäße, nach Vorschrift abändern zu lassen. Kann er doch stolz sein, der jüdische Einjährige.

* **Au die Gewehr!** Es giebt doch wahrhaftig genug Stoff für die Antisemiten um wieder einmal vor die Öffentlichkeit treten zu können. Sollte es in Halle wirklich nur die eine Sorte, — Salon-Antisemiten, geben? In Berlin scheint der Kampfesmutz doch noch größer zu sein, denn am Mittwoch hatte der Deutsche Volks-Bund seinen Weckruf ertönen lassen, mit dem Kriegsrufe: „Einberufung des Reichstages??? China, Kohlennot, Anarchie, Buren!“ Als Redner: Prof. Förster, Dr. Bödel, H. v. Moß. — Diese Volksversammlung lieferte wieder einmal den Beweis, daß das Volk nach Aufklärung schmachtet; dasselbe ist in Halle der Fall. Ist denn keine da, der es wagt?

* **Alle Freunde**, die uns fortgesetzt angehen, die „Reform“ öfter erscheinen zu lassen, müssen wir immer wieder darauf hinweisen, daß eine Zeitung Geldkosten, sogar viel Geldkosten verursacht, darum legen wir ihnen ans Herz, dafür zu sorgen, daß in jedem Local, in jedem Haushalt die „Halle'sche Reform“ gelesen und bezahlt wird, andere Opfer fordern wir nicht. Selbstverständlich wollen wir dabei die Ermahnung: **Kaufst nicht bei Juden!** nicht vermissen.

* **Der Sozi im Wanderver.** Ein mehr als wackechter Sozialdemokrat (Wanderer), der bei allen Parteilichkeiten die erste Pfeife spielt, der auch das Glück hat, bei den Sozials gehört zu finden und sie folgiam zu halten, hat sich zwei Tage hintereinander das Soldatenpiel im Wanderver angehen. Ja, wenn die Mist kommt, dann — — — und nachher wird wacker geschimpft über das Militärwesen.

* **Was kommt dort von der Höh?** Der „Graf“ von den „Harmlosen“ in Halle. Es sind wohl fünf Jahre her, wo wir eine kurze Notiz über einen harmlosen „Spieler“, früher Lokomotivführer, jetzt a. D. mit Pension, brachten, der von Baron Schröder von Seltenreich, zur Zeit eines Fiebers des Buchhändlers „Lichtenburg“, als schlepper fungierte. Das „Gewerbe“ ist nun bis zum letzten Fiebererennen, wo ein Prinz (?) 26—30000 Markten verloren haben soll, äußerst flott gegangen. Früher ist bereits eine Untersuchung im Gange gewesen, aus welcher nichts herausgekommen zu sein scheint, zumal der Herbergsbater I. plötzlich (!) ins Jenseits reiste. Dem Wacker war der Spielteufel hold, denn er rühmte sich selbst, daß er jeden Tag seiner Frau den „Gewinn“ in die Schürze schütete. Von den Gerüchten wohnte ein Dpfer (80000 M.) in Halle, do. in Dresden mit 34000 M. Der angebliche Prinz verlor beim letzten Rennen ca. 30000 M. — Im Hotel S. & B. war die Niederlage. Hotelier S. und Villa in Harzburg, Hotelier S. als Bankhalter spielen jetzt die erste Rolle. Bis jetzt sollen 136 Zeugen verhört sein; es wird einen „Harmlosen-Prozess“ geben, der den „Berliner“ weit übertrifft.

Als der Herr „Graf“ zum Inasso von Spielschulden seinen Sohn nach Magdeburg sandte, soll er die sonderbare Antwort von einem Gerupfen mitgebracht haben, — die Schulden beim Vater abspielen zu wollen.

* **Die Juristenberufung** treibt wunderbare Blüten. Zu Rom ist ein Rechtsanwalt und Notar wegen Unterschlagung 1 1/2 Jahr ins Loch gesteckt und schon wieder dringt ein neuer Fall aus Düsseldorf zu uns herüber:

(Ein unredlicher Rechtsanwalt.) Wegen Unterschlagung im Amt und Betruges wurde der Rechtsanwalt Wilhelm Leusch hier selbst in Haft genommen. Er wird unter anderem beschuldigt, einen größeren Posten Wertpapiere, die ihm in seiner Eigenschaft als Notar und Rechtsbeistand von einem seiner Klienten zur Aufbewahrung übergeben worden waren, verkauft und den Erlös in seinem Anzuge verwendet zu haben. Ferner wird ihm zur Last gelegt, ein auf 17000 M. lautendes Gefälligkeitsrezept unter falschen Vorpiegelungen erworben zu haben. Wie verlautet, soll es sich bei den Veruntreuungen um eine Summe von mehr als 150000 M. handeln. Der Verhaftete wurde in das Zellengefängnis zu Derendorf eingeliefert.

Armes deutsches Volk, du bist durch das Bürgerliche Gesetzbuch benommen. Dein Vormund ist der Notar! Hier anschließend möchten wir noch dem Herrn Notar G. die Frage vorlegen: **Von wem bekommen die Böhmeschen Erben in Teutschenthal — Jhrsch?**

* **Die Handwerker-Studienreise** beschreibt die „Saale-Ztg.“ ausführlich. Ja, die Welt ist schön, man muß es nur verstehen, so sagten die Meister, als von ihnen die französische Sprache verlangt wurde. Ihre Kenntnisse zu erweitern gab auch die Pariser Ausstellung keine Gelegenheit, denn es sei dort auch nur das Gebotene, was die früheren Ausstellungen geboten hätten. Paris selbst soll etwas bieten, was Halle nicht aufweisen kann, das ist schon möglich, es soll aber auch ohnedies geben. Wie in Halle, so sei es auch in Paris; wenn man will was kaufen, muß man in die Kamischbagare laufen. Diese Meister konnten nicht französisch und das soll ihnen bitter aufgefallen sein. Sie sind trotzdem wieder glücklich angekommen und unser Geld wird wir los. Allen kann man es nicht recht machen; weil aber andere Städte Handwerker in die Ausstellung schickten, durfte Halle nicht zurück stehen.

Wenn nun die fernreisenden Meister den studierten „französischen Styl“ herausstrecken und er uns nichts mehr kostet, dann soll es uns gleich sein, nur ist es schade um das schöne Geld.

Wir sind längst zu der Einsicht gekommen, daß solche Exkursionen den Niedergang des Handwerkerstandes nicht aufhalten können. Die Kaufschubden bleiben der Lohndmacher der Handwerker und hier Abhilfe zu schaffen, das ist eine Kunst, die selbst in der Pariser Ausstellung nicht zu finden war.

Der Geldschrank der Welt.

Ein kluger Mann, der England eine Schmeichelei jagen wollte, hat es einst den „Geldschrank der Welt“ genannt. Das klingt großartig, will aber bei Nichte besehen, herzlich wenig Lebenswerthes befragen.

Englands Geld „arbeitet“ in der ganzen Welt und **wuchert** sie aus, schafft ihm überall Feinde und Weider. Je mehr sein Einfluß durch die Macht des Geldes wächst, desto größer ist auch die Zahl derer, welche auf seinen Schaden finnen.

Der „Geldschrank der Welt“ steht auf sehr löblichen Füßen. Wehe ihm, wenn er einmal ernsthaft erschüttert wird! Dann wird unter gewaltigem Gepolter das Kartenhaus der englischen Weltmacht in sich zusammenbrechen und die Menschheit wird erkennen, daß Geld allein zuletzt doch noch nicht die Welt regiert. Alle die Freunde, welche England mit theuerem Gelde in der Welt von Nord-America bis Afghanistan und China unterhält, haßen im Herzen die Briten und warten nur auf einen günstigen Augenblick, die Larve abzuwerfen. Die Jantees mögen noch so viel von der angelsächsischen Welt Herrschaft reden, die Annexion Canadas lassen sie deshalb noch nicht aus dem Auge. Im Ernstfall steht England stets allein.

Ein Bucherer hat eben unter seinen Schuldnern keinen Freund. Und ein Bucherer schlimmster Sorte ist John Bull stets gewesen: er lebte von dem Schweige seiner Kolonien und wo es ging auch anderer Länder. Welch riesige Summen haben Engländer lange Zeit, als sie das Gas-Monopol in Händen hatten aus deutschen und österreichischen Städten gezogen. Noch heute arbeitet englisches Geld in unseren Vanten, ja, von England aus werden direkt erste Hypothekenanlagen in Deutschland gemacht. Wie Dittmar Beta in seiner lebenswerthen Schrift „Deutschlands Verjüngung“ mittheilt, sind allein in Leipzig über 120 Millionen englisches Geld in Hypotheken angelegt.

So muß der deutsche Boden im Dienste Englands frohuden und feindliche Kapitalmächte legen Beschlag auf das, was uns das Heiligste im Vaterlande sein sollte. —

Diese Mitteilung ist wohl geeignet unser Volk aus seiner Gleichgültigkeit anzurütteln. Möge das Verständnis für wahrhaft nationale Wirtschaftreform immer weitere Kreise erfassen, ehe es zu spät ist.

Aus Nah und Fern.

— **Prinz Heinrich** von Preußen ist plötzlich nach Balmoral zur Königin Viktoria von England abgereist. — In geheimer Mission? Der plötzliche Umstimmung auf dem chinesischen Kriegstheater mag freilich manche still gehetzte Hoffnungsblume grauam gefrischt haben, allein, die Engländer sind die allerletztigen, die es mit Deutschland ehrlieh meinen. So viel sollte man in Berlin doch schon wissen.

— Die **Vieferung** des Hind- und Sammelsteines im Bereiche des ganzen 18. Armeekorps wurde folgenden Juden übertragen: in Darmstadt: Moriz Guggenheimer; in Wiesbaden: Joseph Baum; in Buxbad: Max Kaufmann; in Wiesbaden: Moriz Kohr. Ueberall giebt es natürlich genug christliche Metzgermeister. Unter den Lieferanten für die China-Unternehmung sind Juden in Masse vertreten. Abgesehen davon, daß es

Belegter und verantwortlicher Redakteur: G. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3. — Druck von G. Bernhardt, Halle a. S., Fernsprecher 902.

nicht Jedermanns Liebhaberei ist, Fleisch aus den Händen von Juden zu genießen, so ist es sehr interessant, bei Menzel nachzulesen (VI S. 150, 158, 212), welche Erfahrungen Oesterreich im Jahre 1859 mit seinen jüdischen Lieferanten machen mußte. Es ist damit natürlich keineswegs gesagt, daß auch bei uns Leute, wie Feldmarschall Gnappen und Finanzminister Brund, ihre Hand im Spiele gehabt hätten.

— In **Gedenken** vereinigte sich am 2. September die nationalliberale Blüthe der Pfalz und der Rheinprovinz, von Baden, Hessen, Elsaß-Lothringen und Württemberg, um einen Jubeltag der nationalliberalen Jugendvereine mit einem St. Sebansfeier zu begeben. Man war höchst enthusiastisch und beschloß einen alldeutschen Reichs-Jugendverein zu begründen. Das Lokal, in dem das freudige Ereigniß stattfand, war das Gasthaus „Zum goldenen Schaf“.

— Gegen den **Grafen Küster**, der sich herausnimmt, das Judenthum zu bekämpfen, hat die Berliner Staatsanwaltschaft Anklage wegen Aufreizung zum Klassenhaß erhoben. Die jüdischen Finanzgrößen haben sich zu gewissen Behörden in dieser Sache fast die Blattpfeile blutig gelobt.

— **Das jüdische Hofblatt**, „das kleine Journal“ ergeht sich in so gemeinen, unflätigen Worten gegen Eugen Richter, daß selbst die Tante an der Gerbersaale sich darüber entrüsten kann, und dann muß es doch schon arg sein. Das ist der Dank vom Hause Israel! Jetzt, wo es für die Juden nicht mehr opportun ist, der Regierung wie früher Opposition zu machen, wird der Mann, der in der Judenbeschuldigung einen Theil seines Lebenszweckes erblickte, beiseite geworfen, weil er in anderen Dingen sich seinen ehemaligen Schülern nicht fügt. So wird es Allen gehen, die von Juden Dankbarkeit erhoffen.

Ein **Wunder-Rabbi**. Aus Lemberg wird uns geschrieben: Der Jude Leib Haberstamm, der im Städten Grybow die Würde eines Rabbiners seit Jahren versieht, wollte seine Tage verbessern und in eine größere Stadt übersiedeln. Da man jedoch in den 30 größeren Städten Galiziens von den Rabbinern Kenntniß der Landespropheten in Wort und Schrift verlangte, legte der alte Jude eine Privatprüfung in der vierten Klasse der Volksschule ab und erhielt hierauf von der Statthalterei die Erlaubniß, sich um die Rabbinerstelle in Neu-Sandez zu bewerben. Der Posten in Grybow soll jedoch der Familie Haberstamm erhalten bleiben, und Dank der Bemühungen des alten Leib Haberstamm wird zum dortigen Rabbiner sein vierzehnjähriger Sohn bestellt werden. Obwohl erst vierzehnjährig, ist jedoch der künftige Rabbi von Grybow schon verheiratet.

Sedenfalls auch ein Beitrag zum Kapitel von jüdischen Familienfün.

— **Israel auf dem Wege zum Kommerzienrath**. Aus Galizien kam der Agent Benzion Walffisch nach Berlin — natürlich ohne einen Heller Geld. Auf der Suche nach diesem unentbehrlichen Möbel traf er den Jaak Federbusch, mit dem er die Bank in der Rainwilschule gedreht hatte. Ihm klagte er sein Pech. Federbusch war fündig, er nahm den Walffisch an die Hand, ging frank und frei in die nächstgelegenen Geschäfte und stellte ihn überall als einen „vom Schicksal verfolgten Glaubensgenossen“ vor. Das trieben die beiden so lange, bis ein Schutzmann auf sie aufmerksam wurde, und sie mitnahm. Nun müssen sie brammen. Die Schnorrerei hat aber soviel eingebracht, daß Walffisch sich hernach einen „reellen Hauptverwandten“ anlegen kann. Nächstes Jahr dürfte er bei seinen Talenten schon Inhaber eines Ramfischbazzars sein, übernächstes Jahr folgt die erste Pleite, der dann bald die zweite und dritte folgt. . . . Wer weiß, vielleicht beschließt der Benzion Walffisch (nach entsprechender Namensveränderung) seine Tage noch als der „hochgeachtete und durch seine humanitären Stiftungen weit bekannte Geheime Kommerzienrath und Ritter p. p. Bernhard von Wallner“ in einer Villa des Tiergartenviertels von Berlin.

— Wann wird das deutsche Volk einmal sich aufraffen und diesen Judenstrolch ein Ende bereiten, indem es grundsätzlich nicht mehr bei Juden kauft.

— **Was alles verkauft wird**. Im „Berl. Tagebl.“ finden wir folgende Anzeige:

Ein in gutem Bauzustande befindliches **Grabgewölbe** zu 6 Särgen, auf dem alten Dreifaltigkeitskirchhof, Berlin, Blücherplatz, ist preiswerth zu verkaufen.

— **Jüdische Großgrundbesitzer**. Aus Prag wird uns geschrieben: Die antikenitischen Awe Lisy* berichten, daß vor Kurzem ein Karolinenthaler Jude das Gut Sbinarisch vom Freiherren v. Bachofen gekauft habe. Die Bevölkerung mußte Triumphepforten errichten und Feuerwerk abbrechen, um ihrer Freunde, nimmehr einen Juden als Schlossherrn begrüßen zu können. Ausdruck zu geben. Großmüthig schenkte Kohn den Gemeindegliedern 100 fl., verbot dafür aber am nächsten Tage das Betreten des Herrschaftswaldes, aus dem seit unendlichen Zeiten die

Ortsarmen ihren Bedarf an Klabholz gedeckt hatten. Der neue Schlossherr hat nicht nur ein „barmherziges Werk“ gethan, sondern auch ein gutes Geschäft gemacht. Uebrigens nehmen die jüdischen Großgrundbesitzer in Böhmen und Mähren in erfreulicher Weise zu. So kaufte vor Kurzem der Umländer Jude Tischschowitzka die Herrschaft Bartischowitz vom Grafen Arefin-Janota und der Wiener Jude Armin Popper brachte das Gut Roznow von dem Grafen Kinsky käuflich an sich.

Es muß noch ganz anders kommen bevor Michel die Augen aufgehen.

(*) Das von den Juden geschriebene und besonders von den Hoflakaien und Reichsfielstepulvern gelezene „**Kleine Journal**“ scheint die letzte Krisis doch überstanden zu haben. Wenigstens kündigt sein Herausgeber an, daß es noch nach dem 1. Oktober erscheinen werde. Das deutsche Volk hat wegen seiner Wohlthätigkeit eigentlich eine solche Heimjuchung verdient.

□ Der **französische Votskaffer** in Berlin, Herr de Roailles wird mit Ende dieses Jahres von seinem Posten zurücktreten. Er soll durch Leon Bourgois ersetzt werden. Dieser ist der Judenpächter von Paris und ein besonderer Schilling Rothschilds, paßt also vortrefflich nach Deutschland und namentlich nach Berlin.

— **Aus ist's**, ganz aus nämlich mit den Chinesen. In „nationalen“ Blättern wird à la Darnum verurtheilt, daß eine Frankfurter Firma für die deutschen Unteroffiziere in China — 1200 Sch u r r b a r t i n d e n gestiftet hat. Jetzt fehlt ihnen nichts mehr!

Der Jude **Israelski** in **Konitz**, der beschuldigt war, den Kopf des von den Juden ermordeten Gymnasialen Winter beseitigt zu haben, wurde freigesprochen, nachdem der Staatsanwalt 5 Jahre Zuchthaus beantragt hatte. Das war nicht anders zu erwarten und paßt ganz in den Rahmen der Affaire. Nun ist Israelski, der früher schon wegen Diebstahl c. bestraft ist, wieder ein „Ehrenmann“ und wehe, wer ihm auf seine Blattpfeile tritt.

— In **Konitz** wurde der Rechtsanwält und Notar Willkitt wegen Unterschlagung von 2680 Mark, die die er zum Nachtheile fast lauter seiner Leute verriß hatte, verurtheilt. Der Ehrenmann war Landwehroffizier, Inhaber des eisernen Kreuzes, Magistratsrath, Mitglied der Anwaltskammer und des Kriegervereins c. und ein ausgemachter Zudenknecht, wie er, solange er nicht hinter Schloß und Riegel lag, eifrig bewiesen hat. Nun kommt er auf 1 1/2 Jahre ins Loch.

† Bei einem Veteranenfest in **Goslar** leistete sich der schneidige preussische General z. D. v. Prychowitsch anlässlich der Begrüßung folgenden schönen Auspruch: „Ich freue mich, noch so viele alte, liebe Gesichter zu sehen, die meisten hat freilich der **Teufel schon geholt**“. Wenn der „Teufel“ schon mit königlich preussischen Soldaten, die doch durch so viele Prebigen gegen ihn gefeit sein sollen, ohne alle obrigkeitliche Erlaubniß so wenig Umstände macht, was hat es dann für einen Werth die Chinesen zu Christen zu machen? Wie wird der „Teufel“ erst mit den Borenen, die die preussische Kultur noch nicht kennen, umgehen!

— In **Koblenz** hatte ein Unteroffizier mit einem Gemeinen Streit. Der Unteroffizier war der Stärkere. „Parbon jib's nich“, dachte er sich und stach den Gemeinen maustob.

* Für die unvergleichliche deutsche **Heldennorm** wird wieder ein neues Geschw. eingeführt. Zehntausend Stück sind bereits fertig, und Millionen werden brachten und im Ansehn daran ist auch die Einführung eines neuen Seintengewehres geplant. Kosten? Nebenand: Hauptfrage, daß die Herren Krupp, Loewy und Genossen Millionen verdienen.

— An einem neuen Infanteriesäbel wird der **Leipz. Volkszög.** zufolge eifrig in den Militärwerkstätten gearbeitet. In Kürze sei eine **Militärwange** zu erwarten, welche die Kosten für die schon fertigen Waffenbestände verlangt. So ist's recht. Wozu denn die vorherige Anfrage, ob der Reichstag will oder nicht? In einem schneidigen Soldatenstaat wird zuerst angeschafft und nachher dem Reichstage kurz mitgetheilt, daß er zu dem neuen Opfer „Ja“ zu sagen hat. Und die deutschen „Volksvertreter“? Du lieber Gott, sie nicken andächtig in ihrem wohlthätigen Halbschlaf und murmeln schlaftrunten Ja und Amen.

— Der preussische Hauptmann **Kallenberg**, der in Deutsch-Südwestafrika eine Negerin und ihr Kind ungebracht hatte und sich deswegen in Berlin in Untersuchung befindet, soll „Spuren geistiger Unmündigkeit“ aufweisen. Und seit wann datirt dieser Zustand?

— Der Born der Dffizien über die am Grafen

Waldersee geübte Kritik der Blätter wird immer wilder und dadurch immer — lächerlicher. Die ohnmächtige Wuth darüber, daß man kein Mittel an der Hand hat, die Preßfänger zu strafen, spricht deutlich genug aus den Entrüstungs-Laboranten heraus. Vielleicht verjagt man es demnächst mit der Eröffnung eines neuen bitter nachstehenden wie zeitgemäßen „Preussischen-Generalfeldmarschalls- Beleidigungs- Paragraphen“? Minimum: 1 Jahr Zuchthaus, dazu an Sonn- und Festtagen 25 Stockhiebe. Ob nachher preussische Marschälle als gottähnliche Wesen anerkannt werden?

— Das **Baarvermögen der Rothschilds** beläuft sich auf etwa 10 Milliarden Mark. Der Werth des Grundbesitzes, der Bergwerke, Hypotheken, Immobilien c. hat ungefähr dieselbe Höhe. Im Jahre 1875 war das Vermögen nicht halb so groß wie heute. Man hat berechnet, das daselbe durch Anhäufung der Zinsen und Zinseszinsen im Jahre 1932 300 Milliarden betragen würde. Von den Zinsen könnten dann 37 Millionen Menschen, also 3 B. die Einwohner ganz Frankreichs aufständig leben. Vor hunderten Jahren hauferte der Großvater der Rothschilds mit alten Docten. Daß man dieses Geld nicht mit seiner Hände Arbeit, daß nicht durch Geiz und Genie, Fleiß und Sparfamkeit erwerben kann, ist klar; dazu gehört die Dummheit der Christen. Daß es aber auch nicht so kommen kann, daß einige Leute die Bewohner der ganzen Welt zu ihren Lohnsklaven machen und das Gold der ganzen Erde an sich reißen, ist wiederum klar und so wird sich der Spruch des österrösischen christlich-sozialen Abgeordneten Professor Schleginger benachteiligen, der da sagt: **Die Juden sind die Sparhäufiger der arithmetischen Völker**, die diese eines Tages ausleeren werden.

— Das von dem Juden **Eck** in Berlin neu erbaute „Baarenhaus“ kostet mehr als 10 Millionen Mark, allein an Platz und Baufosten. Man sieht also, was die Bestreuer der schlaunen Juden gemacht hat; nicht wahr Herr Dr. Heim? Da müssen ganz andere Maßregeln ergriffen werden.

— **Früher und jetzt!** Der Kaiser hat nach einem sonst gut informierten Berliner Blatt bei der Herbstparade des Gardekorps zu den Offizieren gelagt, er werde auf keinen Fall Peking aufgeben und wenn zu diesem Zwecke alle Armeekorps mobilisirt werden müßten. Der Schwede Gustav Adolf, der Schultheiße diverser „deutscher“ Profestanten, hat feinerzeit gelagt, er müsse Strahlund in seinen Besitz bekommen und wenn es mit Ketten an den Himmel befestigt wäre; er mußte aber unverrichteter Dinge abziehen und fiel in der Schlacht von Lützen. Im Jahre 1806 hatte sich Preußen vorgenommen, Europa von seinem Zwinge herrn Napoleon zu befreien, bei Jena und Auerstädt rissen aber die Preußen aus wie Schafleder und die Folge davon war, daß der König von Preußen seine Selbstständigkeit und die Hälfte seiner Länder verlor. Und ähnlicher Beispiele, wo ein Land oder ein Monarch unter allen Umständen seinen Willen durchzusetzen versuchte, dabei aber gründlich zu Grunde ging, weiß die Geschichte massenhaft auf. Das Schicksal der Völker läßt sich eben nicht kommandiren.

— **Unere lieben Juden**. Der jüdische Kaufmann Albert Neumann in Koff, welscher am 20. Mai d. S. mit 8000 Kr. Passiva in **Konitz** geriet, wurde am 17. v. M. vom Brünner Landesgerichte unter Vorbehalt des Landesgerichtsrathes Krafky wegen Verzagens der schuldbaren Krida zum strengen Arreste in der Dauer von drei Tagen verurtheilt.

— In **Budapest** erhielt der Jude Ed. Wahlkampf wegen Betrugs c. 1 Jahr Kerker. Der Hebräer hatte früher bei der Sparkasse in Frankfurt a. M. bedeutende Unterschleife gemacht, war nach Ungarn geflohen und von den dortigen Behörden nicht ausgeliefert worden, worfür Jud Wahlkampf erst jüdisch dankte.

— Wie die „Staatsbürgerzeit.“ mittheilt, ist gegen die Familie Mathäus Meyer, früher in **Konitz**, das Verfahren wegen Meineids eingeleitet worden. Der Verleger des betr. Blattes hatte die Familie beschützt, daß sie mit Mitwisser der Konitzer Blattpat ist und sie öffentlich aufgefodert, ihn wegen Beleidigung zu verklagen. Sie that das nicht, sondern wandte sich mit einem Strafantrag an den Staatsanwalt, der jedoch den Ziel umkehrte. Die Familie Meyer ist natürlich jüdisch, weshalb wir daran zweifeln, daß bei der Sache etwas herauskommt.

— Die **sechsmonatliche Gefängnißstrafe**, die der Jude Sigmar Mehring, Redakteur des „N11“ für das „Gebiet“ „Die feige That von Rennes“ erhalten hatte, wurde vom Kaiser auf die Hälfte reducirt und obendrein in Festungshaft umgewandelt. Man hat nie gesehen, daß eine derartige Gnade einem antisemitischen oder socialdemokratischen Preßverbreder, der etwa wegen Majeestätsbeleidigung verurteilt war, erwiesen worden wäre. Wenn übrigens die „Neue Bayerische“ das Gebicht als „sehr tolllos“ bezeichnet, so ist dies „sehr euhemistisch“ ausgedrückt. Das Nachwerk und die Beledigung der katholischen Kirche waren vielmehr so huldsgenei, daß bekanntlich die protestantische Kirchengemeinde die Klage einreichte und unseres Grachtens nur die Prügelstrafe für eine solche Biherei die richtige Sühne gewesen wäre.

— **Konitz**, 10. September. Vor dem Schöffengericht hatten sich zwei Frauen mosaischer Confession wegen Beleidigung des Fleischereimeisters Hoffmann, den sie der Mordthat bezichtigten, zu verantworten. Die eine wurde zu einer Selbststrafe von 100 M. verurtheilt, die zweite zu einer solchen von 200 M.

— **Konitz**, 12. September. (Gotteslästerung) Die Strafammer verurtheilte den Hausseigentümer Lazarus aus Zempelburg, mosaisch, 74 Jahre alt, wegen einer in einem öffentlichen Lokale in ärgerlicherer Weise begangenen Gotteslästerung zu sechs Monaten Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr un

— **Oesterreich.** Wie das „Stebenbürger Deutsche Tagebl.“ meldet, war anlässlich des Geburtstages des Kaisers auf der Synagoge in Dnab eine ungarische Fahne aufgesteckt, die anstatt des Kreuzes im Landeswappen den jüdisch-freimaurerischen Stern (das Pentagramm) zeigte. Auf Aufforderung, diese Fahne einzuziehen, weigerte sich der Rabbiner, worauf dieselbe entfernt und Anzeige erstattet wurde; jenseit muß es kommen!

— Die sämtlichen Kantinen, Schänken, Buffets und Marktbereichen für die großen Kaisermanöver in Galizien wurde ohne eine einzige Ausnahme an Juden vergeben. Wenn man von den zahlreichen Schweinereien liest, die die Juden mit den Lebensmitteln verüben, welche für die Christen bestimmt sind, kann man den österreichischen Soldaten guten Appetit wünschen.

— **Serbien.** Dem **Erzherzog Milan** von Serbien ist nunmehr auch seine Apanage in der Höhe von 300,000 Mark pro anno gestrichen worden. Das hält der dicke Milan nicht aus, denn zum Arbeiten ist er zu faul und zum Pumpen zu bekant. Es wird ihm also nichts anderes übrig bleiben, als die Draga als Schwiegerochter anzuerkennen und vor seinem wohl gerathenen Sohn einen Fußfall zu thun.

— **Serbien.** Mit dem kleinen Alexander wird fabelhaft schnell experimentirt. Am 19. d. M. tritt das königliche Paar eine längere **Inlandreise** an, wobei unter Anderem auch die Heimath des Großpapas der Draga besucht und alte Beziehungen wieder aufgeführt werden. Das geht ja wie bezahlt—Maschinenarbeit!

Vermischtes.

— Die **Wirthin** einer Antimirkneipe in **Spandau** zeigte mittels Zeitungsinerates das Eintreffen neuer Kellnerinnen in der Form an: „Neues Gemüthe eingetroffen.“ Spandau liegt eben in nächster Nähe des Centralkulturpunktes.

— In einem bekannten Badeorte macht der **Jude Silberstein** bekant: „Anverkauf wegen Einberufung zum Manöver.“ Natürlich ist darauf hin die ganze patriotische Menschheit zu diesem fündigen Sohn Israels gelangt. Silberstein hätte aber noch mehr Geschäfte gemacht, wenn er anstatt in's Manöver, nach China gegangen wäre.

— Wegen Unterschlagung eines Betrags von — 0 Pfennigen wurde in Barmen der Postkassener Ber-

linghaus zur Dienstentlassung und 4 Monaten Gefängniß verurtheilt, der Direktor der Rheinischen Malzmühle zu Grevenbroich Namens Lambrecht erhielt wegen einer Unterschlagung von 4647 Mark aber 5 Monate, wovon einer durch die Untersuchungshaft als gebüßt erachtet wurde. Moderne Lustig!

— Dr. Leipzig vom „**Aleinen Journal**“ in Berlin ist offenbar Mohemebaner geworden. Er schreibt nämlich in einem Anbimmelungsartikel auf den Sultan Abdul Hamid, daß „wir den Wunsch aussprechen, daß Allah noch lange den Nachfolger des Propheten u. i. w. erhalten möge.“ Bisher war Dr. Leipziger Hebräer.

— In **Gießen** erschien auf einem Fest ein junger Pole mit rother Kravatte. Da er diese auf einem weißen Hemd trug, wurde es ihm als antideutsche Demonstration (roth weiß) ausgelegt und er des Saales verwiesen. Ob er nun das weiße Hemd auszog und allein mit der rothen Kravatte erschien, darüber schweigt die Berichterstattung.

— In **Sulza** in Thüringen wollte ein **Nachpostkassier** einen schwer reichen Kassen, mit dem er Stundenlang geredet hatte, dazu behilflich sein, ein Schäferstündchen mit irgend einem gefälligen weiblichen Wesen zu begeben. Er führte ihn zu einer Arbeiterfrau und, da diese beide abfahren ließ, zu einer anderen Frau, die ebenfalls nichts davon wissen wollte. Die erstere erstattete Anzeige gegen den Postkassier, der zudem noch seinen Dienst an der Kontroluhr veräußert hatte. Nichtsdestoweniger verfiel der lebenswürdige Beamte nach wie vor seine Dbliegenheiten im Dienste der heiligen Hermandad. Niedlich!

— Der wegen seiner Abstimmung zur **Kanalvorlage** z. D. gestellte Landrath Kemald ist nun zum Oberregierungsath hinauf gemachregelt worden.

— In **Bronberg** ist ein Kesselmehant wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und Degradation verurtheilt worden. Und so was kommt auch bei Leuten mit „verfeinertem Christenbegriff“ vor?

— Das **Hotel „Rother Adler“** in **Spandau** war vaterlandlos genug, einen seiner Säle einer sozialdemokratischen Versammlung zur Verfügung zu stellen. Es erfolgte sofort der Kommandanturbefehl des Militärkommandos: Infolge dessen mußte wohl oder übel auch ein General, der im selben Hotel logirte, schleunigst

ein anderes Logis suchen. Er wird über die eifrige Kommandantur nicht wenig — gestutzt haben, natürlich nur im Stillen.

— **Bayern.** Beim 1. **Schweren Reiter-Regiment** sind 76 Mann erkrankt. Schuld sind diesmal nicht die „Untergrundberkältnisse“, sondern die aus der Kantine bezogenen Würste. Und wer hat die geliefert?

— Für den **Prinzen Rupprecht** wird in Bamberg eine Brigade errichtet werden, deren Führung er übernehmen soll. Der Prinz ist zwar erst Major, er muß aber eine außerordentliche militärische Begabung haben wenn ihn jetzt schon, bezw. nach den Manövern ein Brigadefommando übertragen wird. Bei gewöhnlichen Sterblichkeiten dauert so was länger.

— In der großen Seestadt **Leipzig** hätte die heilige Hermandad beinahe einen europagefährlichen Anarchisten gefangen. Der Mann war zwar noch ein halbes Knäblein, — er zählte erst 20 Lenze, — doch mußte er zu Großen berufen sein, denn er gab selbst an, er sei dazu von der Vorlesung bestimmt, dem guten König Albertus abzumurfen. Auf der Polizei herrschte begeisterte Erregung, der Deberste warf liebäugelnde Blicke auf die vorderhand noch leere Stelle seines Knopflochs, — doch siehe, das Fatum hatte es anders beschloffen, der „Anarchist“ erwies sich als betrunkenen Buchbinder, der wegen Säuerwahns sofort in die Heilanstalt verbracht werden mußte. In Sachen ist man halt allweil „helle“.

— **Ein Hungergehalt von 11000 M.** In dem kürzlich verhandelten Prozeß v. Arnim und Genossen, der mit der Freisprechung der meisten Angeklagten endete, sagte Rechtsanwalt Dr. Delbrück, als er für seinen Klienten Habel eintrat, „10—15000 Mk. seien ein Hungergehalt für einen alten Hypothekendarlehn.“ Auch eine Ansicht, wie viele unserer Freunde wären herzlich froh, wenn sie jährlich den zehnten Theil dieses Hungergehaltes zu verzehren hätten.

Briefkasten.

— **B. D.** Sie haben sechs Wochen vor Ablauf des Quartals zu kündigen. Sie können sonach Ihre Stellung erst am 1. Jan. 1901 aufgeben.

— **Wohlere Leser.** Gemüth hat der Oberinspector eine Uniform, warum er sie nicht trägt, wissen wir nicht. Auch wir finden es nicht schön, wenn Postkassiergeanten von einem Vorgesetzten in Civilkleidung salutiren.

Neuheiten in schwarzen Kleiderstoffen
glatt und gemustert, in hervorragend grosser Auswahl und nur gediegenen Qualitäten.
Täglich Eingang von Neuheiten in farbigen Kleiderstoffen.
Uebersichtliche Mustercollectionen stehen bereitwilligst und franco zu Diensten.
Theodor Rühlemann, Halle a. S., Leipziger Str. 97.

Klagen, deren Entgegnungen, Zahlungsbeehle u. **Testamente, Verträge** werden sachgemäß bearbeitet.
Auskunft in allen Rechtsstreitigkeiten und Steuerfachen ertheilt
C. Schröder, Rechtsanwalt, **Unterberg Nr. 3.** (am Stadttheater) **Sonntags bis 1 Uhr zu sprechen.**

Drainröhren
von 35—100 mm l. W.
empfehlen billigst
Vereins-Ziegelei Umlauf & Co.
Cöthen.

Geschäfts-Verkauf. (Sichere Gewinne.)
Indem Besitzer kränzlich u. sich vom Geschäft zurückziehen gedenkt, bietet sich für einen jungkaufm. die dank, günstigste Gelegenheit, ein seit Jahren in **Halle a. S.,** an feinsten Geschäftslage gelegenes **Galanterie-, Bijouterie-, Promenaden-, Portefeuil-, Waarengeschäft,** nachweislich sehr rentabel, unter günst. Bedingung zu übernehmen. Rest. werden nur berücksichtigt, welche über ein dispon. Capital verfügen, u. kann Uebergabe p. sof. oder später erfolgen.
Rest. belieh. Dff. b. z. 1. Oct. unt. U R. 600 postl. **Halle a. S.** z. send.

Möbel-Ausstattungen
und einzelne Stücke in allen Preislagen
empfeilt in größter Auswahl
G. Schaible, Möbelfabrik mit elektr. Betrieb,
Magazine: Gr. Märkerstrasse 26 u. 2.
Transport gratis. 1111 Fernsprecher 1111. Besichtigung gern gestattet.

Fernsprecher 2459.

Höchste Auszeichnung „Goldene Medaille“

wurde uns für unsere gediegenen und selbstgefertigten **Möbel** zuerkannt

Möbel-Fabrik mit Dampftrieb von
Reinicke & Andag,

Große Klausstraße 40, am Markt.

Großes Lager von **Braut-Ausstattungen** von den einfachsten bis zu den elegantesten Aus-
führungen zu billigsten Preisen. Wir gestatten gern die Besichtigung unserer Werkstätten und umfangreichen Möbel-
säle, sowie die in allen Etagen unseres Geschäftshauses ausgestellten **Muster-Zimmer.**

Fernsprecher 2459.

Adressen-Tafel bei Einkäufen.

Wäsche-Artikel, Cravatten, Unter-
zeuge etc.

Bruno v. Schütz,
Gr. Ulrichstr. 24.

Filzhüte, Strohhüte u. Mützen.

Aderhold & Müller,
Inh. Otto Müller, Gr. Ulrichstr. 42.

Damenhüte und Putzartikel.

Petzsche & Oelkers
Leipzigerstrasse 14.

Louise Götz,
Kleinschmieden 6, Eingang gr. Steinstrasse.

Schuhwaren.

Emil König,
Schmeerstrasse 27.

Posamenten, Strumpfwaren,
Tricotagen, Wollwaren.

W. F. Wollmer,
gegründet 1769.
Gr. Ulrichstrasse 4 u. 5.

H. Schnee Nachf.,
A. Ebermann,
Grosse Steinstrasse 84.
Specialität: Tricotagen, Strümpfe.

Alexander Blau,
Leipzigerstrasse 99.
Tapissiererei, Posamenten, Tricotagen u. Wollwaren.
Geschäft besteht seit 1853.

Gebr. A. & F. Loesch
Gr. Ulrichstr. 36.

Kurz-, Galanterie- u. Spielwaren.

C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Robert Plötz,
Leipzigerstrasse 17.

Edmund Endert

gr. Ulrichstr. 54.
Kunst-, Luxus- und Broncewaren,
Galanterie-, Bijouterie- und Lederwaren
sowie täglicher Gebrauchsartikel für Herren u. Damen.
Beste und billigste Bezugsquelle für
**Geburts-, Gelegenheits- und
Hochzeitsgeschenke.**

Möbel, Spiegel und Polsterwaren.

Verainigte Tischlermeister
Kl. Steinstrasse 6.

Reinicke & Andag
Möbelmagazin.
Gr. Klausstrasse 40, Nähe am Markt.

G. Schaible,
Gr. Märkerstrasse 26.
Möbelabrik mit Dampftrieb und Lager.

R. Geidies & Co.
G. m. b. Haftpflicht
Beste Bezugsquelle von Wohnungseinrichtungen
Rannische Str. 3.

Tapeten und Linoleum.

G. Frauendorf,
Schulstrasse 3.

Achtung beim Kauf von Möbeln!

Wir können den Interessenten beim Einkauf von Möbeln in ihrem eigenen Interesse nur sehr empfehlen, **recht vor-
sichtig zu sein.** Die heute so sehr als billig angebotenen Möbel sind bei der Fabrication eben schon **minderwertig** hergestellt,
schlechtes zweckloses Holz, unzureichende Zusammenarbeitung und auch noch zu frisch, so daß stets ein **Springen und Zerreißen**
des Möbels zu erwarten ist. Der Preis für ein **rechtes Stück Möbel ist unbedeutend höher,** dafür aber um so viel solider
und gediegener im Ansehen und Haltbarkeit, und dies ist eben die **Sampflache, daß es hält, gut ansieht und preiswerth**
ist. Der kleine Mann kann sich nicht jedoch wieder neue Möbel kaufen, darum sollte er die **unbedeutende Preisdifferenz,**
wenn überhaupt eine solche vorhanden ist, nicht so sehr in Betracht ziehen. Die durch ihre **vorzüglichen, stets gleichmäßig
guten Möbelleferungen** und als recht bekannte

Möbel-Fabrik von

Gebr. Kroppenstädt

Halle a. S., Grosse Märkerstrasse 4,

unterhält speciell für den **mittleren und kleinen Stand** eine gediegene Auswahl nur **ersterklassiger Fabricate,** wo ein Jeder
bestimmt zu seiner Zufriedenheit bedient wird.

Sie kaufen bei uns stets ein gutes und doch billiges Stück Möbel.

Unsere Verkaufs-Bedingungen sind constant und laden wir zum Besuch unseres enorm reichhaltigen Möbellagers er-
gebenst ein.

Unsere Verkaufs- und Magazinräume sind des Abends elektrisch hell erleuchtet.

Strumpf-

*
Anstrickerei
*

Anfertigung
nach Maass in Hand-
und Maschinenstickerei.
Einzelverkauf
fertiger Strumpfwaren
zu Fabrikpreisen
Nur bestbewährte

Qualitäten in solider Ausführung

H. Schnee Nachf.,

A. Ebermann,

Strumpfwarenfabrik,

Halle, Gr. Steinstr. 84.

Alterthums-Monität!

Eine Bibel aus dem Jahre 1548
liegt zum Verkauf bei
S. Weinek, Beitz, Nahnestraße 16.

sechs Monate beantragt. Der Anklage lag folgender Thatsachbestand zu Grunde: In einem Morgen im Mai befand sich der Angeklagte in Gemeinschaft eines Andern in einem Schanklokal. Im Gespräch über den Koniger Mord wurde dem Angeklagten zugerufen: „Was ist das für ein Glaube, bei dem man Blut opfert.“ Der Angeklagte fühlte sich hierdurch als Jude verlegt und that in gereizter Stimmung den unter Anklage stehenden Anspruch über Jesus Christus.

— **München.** Es ist in letzter Zeit öfter in antisemitischen Blättern von judenreinen Städten die Rede gewesen. Man hat diese Notizen in Baiern mit einem gewissen Grade von Verwunderung gelesen darüber, daß etwas Derartiges bei unseren Brüdern im Norden und Osten des Reiches etwas Sonderbares sei sollte. Wir haben in Südbayern außer in einigen schwäbischen Städten und Märkten in der kleineren Orten fast gar keine Juden. Da sind z. B. Traunstein, Passerburg, Aichach, Weilheim, Landsberg, Moosburg, Dachau, Pfarrkirchen, Dingolfing, Berchtesgaden, Tölz, Murnau, Alt- und Neudilling, Kelheim, Straubing, Regen, x. ganz judenrein, und sollte ein Jude den Versuch machen seine Bude dort für ständig aufzumachen, so wird er bald einsehen, daß kein Geschäft zu machen ist. In Erding wollte zum Beispiel der Jude Tieg eine Filiale seines Ramshabars errichten, er konnte bieten, was er wollte, er bekam kein Lokal zu mieten. In Traunstein hat sich mehrmals ein Kleiderjude niederlassen wollen, der letzte wurde vertrieben, indem ein Unbekannter ihm mit Pulverfröschen angingte, was den Juden Veranlassung gab, von einer antisemitischen Pulververgiftung zu berichten. Besonders fatal müssen aber den Hebräern, welche unter schönem bayrisches Hochland überkommen, die in Tegernsee, Schliersee, Wiesbad, Kufpolding, Aibling, x. an zahlreichen Willen und Bauernhäusern angebrachten Tafeln sein, worauf zu lesen ist: „An Juden wird hier nicht vermietet!“ Da dieser Umstand nun für das Volk Sraael sehr bitter ist, so hat sich hier ein Jude Namens Kottensteiner gefunden, der in Tegernsee ein großes Hotel bauen will, damit die Mißpöche unter sich sein kann. Seit längerer Zeit hat man von den judenreinen Seebädern gelesen, denen wir vollkommen judenreine Sommerfrühen und klimatisch Kurorte in Bayern und Oesterreich zur Seite stellen können; es gehören hierher: Kufpolding, Dachau, Gschwendorf, am Ammersee, Kieferfelden, Thiersee, Wildbich in Trol, Brigen a. Eliaf (Kneipp'sche Kuranstalt), Reusich und Kardann b. Bozen, Mezzotedesco (Südtirol), Sernone a. Gardasee. Überall dort liegen auch antisemitische Zeitungen auf.

— Bayerische Judenblätter berichten von einem spät wiederlegten **Ritualmordmärchen:** Es handelt sich nämlich um den vor ca. 6 Jahren an einem Freitagsmorgens in Ulm verübten Mord, der ziemlich viele Eigenschaften des Ritualmordes trug. Es kam damals aber nichts heraus. Nimmher soll ein Eisenbahnwärter unter dem Verdachte der Thäterhaft oder wenigstens der Beihilfe verhaftet worden sein und vor das nächste Schwurgericht in Ulm kommen. — Möchten aber die Judenblätter nicht lieber das Resultat der Verhandlung, wenn es zu einer solchen kommt, abwarten? Auch in Rom hat sich die Justiz in Bezug auf den christlichen Wegereimer Hoffmann und dessen Tochter scheinlich „getrümmt“ und mußte die beiden unschuldig Verhafteten zum größten Leidwesen der Jüden wieder freisetzen. Also nochmals abwarten!

Vom Kriegsschauplatz.

* **Afrika.** Der Burengeneral **de Wet**, der „überall und nirgends“, hat wieder einen schlimmen Streich gespielt, nämlich eine englische Proviantkolonne abgefangen und 1,600,000 Frs. sowie 30,000 Kaffeebohnen erbeutet. Die Grausamkeiten der Engländer haben den Buren den Muth der Verzweiflung verliehen. Von überall her eilen sie zu den Waffen, weil sie einen ruhmvollen Tod im Freiheitskampf einem Märtyrertod auf Ceylon vorziehen. So hat der englische Kamibalismus wenigstens auch etwas Gutes bewirkt.

Der Burengeneral **de Wet**, der kürzlich wieder einige englische Bataillone gefangen nahm, dieselben aber nicht mit sich herumschleppen konnte, ließ die Rothröcke laufen, nicht ohne ihrer Majestät tapferen Krieger vorher alle Hosenknöpfe abgeschnitten zu haben. Der Aumarich der edlen Briten muß ein Anblick für Götter gewesen sein und hätte einen ebenfalls anwesenden Photographen sicher zum halben Millionär gemacht.

— **General Buller** scheint bei Lydenburg durch den Burengeneral **de Wet** eine Schlappe erlitten zu haben. In der diesbezüglichen Depesche Lord Roberts' kommt nämlich der sonderbare Passus vor: „Die Engländer besetzten mit reitender Artillerie eine Stellung auf dem

rechten Flügel, von der ein Rückzug vor Eintritt der Dunkelheit unmöglich war.“ — Jedenfalls ist die papiererne Amerion eines fremden Landes wesentlich leichter als dessen thatsächliche Eroberung.

— Der Burengeneral **Delarey**, ein wackerer Saudegen, soll gefallen sein. Die englischen Kreise in Pretoria haben angeblich die Nachricht hiedon „mit großem Bedauern aufgenommen, da Delarey ein tapferer General war, und stets in schonender Weise vorging.“ — Das Verhalten Delarey's sticht allerdings vortheilhaft ab von den völkerrechtswidrigen Maßnahmen des englischen Bluthundes Roberts.

— **Die britischen Gefangenen** in Noitgebacht sind von den Buren freigelassen worden und marschiren den Truppen Lord Roberts entgegen. — Das ist von den Buren sehr edel gehandelt, ob aber auch klug? Angesichts der von den Engländern verübten Brutalitäten und Grausamkeiten würde man es allseits den Buren verziehen haben, wenn sie ihre englischen Gefangenen einer ordentlichen Hungertur unterzogen hätten, nachdem es ja auch den auf Ceylon und Et. Helena internirten Buren äußerst miserabel geht und ihnen sogar noch ein schrecklicheres Schicksal zugedacht sein soll.

— Der Brigantenhauptling **Roberts**, der englische Bluthund in Südafrika, hat in Bloemfontein eine neue Proklamation erlassen, worin er die Niederbrennung von 30 Bauernhöfen befehlt, deren Besitzer bei der Verstärkung des Eisenbahnhanges befestigt gewesen sein sollen. Einem halben Hundert anderer Farmer wurden Selbstbraten in der Höhe eines Maßes ihres gesammten Besitzes auferlegt. Der Lord sollte ein wenig vorsichtiger sein. Sonst sieht er sein geliebtes London vielleicht gar nicht wieder und die heldenhafte Krieger der Königin Whiskey fingen eines Tages mit schwarzen Binden am Arm betriibt: „Eine Kugel kam geflogen“ — in irgend einer landesüblichen Version.

— **Lord Roberts** flagt den General **Ritjener** an, daß er an dem Entkommen des Burengenerals de Wet die Schuld trage, während der in die Heimath zurückgekehrte General Warren in den Blättern die ihm vom Oberkommandirenden Roberts erteilte schlechte Censur energisch zurückweist und die Kriegsführung Buller's, seines ehemaligen Vorgesetzten, einer derben Kritik unterzieht. Das sind ja reizende Zustände, ganz wie im Lande der lauberen, bezw. unlauberen Gräfen. Die die englischen Generale machen es übrigens die Gassenjungen auch: Keiner will das Fenster eingeworfen haben. Jeder schiebt die Schuld auf seinen lieben Kameraden.

— **Lord Roberts** hat nunmehr die Einverleibung Transvaals in das britische Weltreich „proklamiert“. Dieser Akt hat keinen weiteren Zweck, als daß der englische Bluthund daraus die Mache ableiten wird, die Transvaalburern nunmehr als „Rebellen“ zu betrachten, und falls sie der „Queen“ mit der Schnapsflasche nicht huldigen, erschießen zu lassen. Roberts hat es in einem halben Jahr fertig gebracht, die Schmach des Jahrhunderts zu sein. Gegen ihn war der spanische Wütherrich Meyer noch ein Stümper.

— Die Meldung, **Lord Roberts** werde nach England zurückkehren, wird von verschiedenen Seiten bestätigt. Er soll der Nachfolger Verhiesens als „Commander in Chief“ werden, da Wolfeles fünfjährige Amtsdauer am 1. November abläuft. An Stelle Roberts träte dann als hronischer „Sieger“ in Südafrika der vortreffliche Buller. Letzterer hatte kaum von dem ihm bevorstehenden Glücke erfahren, als er sich beeilte, nach London zu telegraphiren, er „hoffe bestimmt“, zu Weihnachten in London zu sein, — natürlich als Triumphator laureatus. Die Sache kann spaßhaft werden.

— **Ein Brief aus dem Feldlager der Buren.** Von einem wackeren Antisemiten, Leutnant Bluhm, der s. Zt. vom D. B. B. nach Transaal entsandt wurde, ging aus Dagsfontein folgender Brief an S. v. Mosch in Berlin ein:

„Seit vielen Wochen wieder einmal durch Zufall mit der Post verbunden, will ich es nicht unterlassen, Ihnen aus dem Feldlager einen herzlichen Gruß zu senden. Ich gehöre seit Anfang Juni dem „Deutschen Corps“ an, wo ich äußerst schwere Tage verlebt habe; seit dem 5. Juli haben wir ununterbrochen unter freiem Himmel genächtigt; dabei nachts eine Kälte, daß das Wasser in der Feldflasche gefriert. Trotz alledem bin ich gesund und guten Muthes. Von unseren Sechsstagen war der wichtigste der 11. Juni, wo wir bei Rameelstraal, 8 Mann vom Deutschen Corps einer englischen Patrouille von 25 Mann auf 20 Schritt in Klippen 1/2 Stunde gegenüberlagern, worauf die Engländer sückten. Als wir nach der Verfolgungstour aufsprangen, sahen wir vor uns 4 Lote und 2 Bewundete im Blute liegen; ich selbst hatte mein Vis à vis durch die Brust geschossen

in dem Augenblicke, als er sich zum Schutz gegen mich aufrichtete; der Anblick der Pyrer war ein graufiger. — Vom Stande des Krieges erfahren wir so gut wie nichts; wir beim Heidelberg-Kommando haben Auftrag, die Engländer zu beschäften um eine Umhüllung General De Wets zu verhindern. Heil und Sieg! Wie gerne würde ich ausführlicher schreiben, aber der Bote wartet auf mich; bei erster Gelegenheit erfahren Sie mehr von mir. Grüßen Sie die Brüder und vergessen Sie nicht

Ihren dankbaren Bluhm.

○ Um den Engländern **Schergendienste** zu leisten, bezw. die süchtigen Buren, die sich etwa auf portugiesisches Gebiet retteten, abzufangen und den Engländern auzuliefern, hat Portugal ca. 1000 Mann nach Mozambique abgeschickt. Wie viel John Bull pro Kopf zahlt ist nicht betannt.

○ **China.** Bezüglich der Ermordung des Frhrn. **v. Ketteler** steht jetzt fest, daß die That am 19. Juni, also zwei Tage nach Erfüllung der Takfuhrung stattfand. Zuvor hatte die chinesische Regierung wegen des feindlichen Vorgehens der Mächte die fremden Gesandten aufgefordert, unter chinesischem Schutz in 24 Stunden Peking zu verlassen, wessen sich aber die Herren Diplomaten weigerten. Die Schuld der chinesischen Regierung verringert sich also immer mehr.

○ Rußland, Amerika und Japan sind angeblich gewillt, mit Xi-Hung-Tschang in **Friedensunterhandlungen** einzutreten, England verhält sich unentschieden, Deutschland gänzlich absehend. — Es muß doch dem Weltmarschall Walbersee noch Gelegenheit zu Kriegsthaten gegeben werden. Wenn nur diese uns schließlich nicht weher thun als den Chinesen!

○ Ein aus Ederföhrde gebürtiger Soldat, der den Sturm auf Taku mitgemacht hat, schrieb an seine Angehörigen einen Schreibebrief mit folgendem charakteristischen Schluß: „Es wird gesagt, daß Xi-Hung-Tschang unterwegs ist, um Friedensverhandlungen anzuknüpfen. Jetzt wird aber nicht eher nachgelassen, bis ganz China klein ist. Wir haben auch schon ein Lied gedichtet: „China, China woll'n wir alle.“ Herzlichen Gruß und Kuß Euer Sohn Daniel.“ — Ein gepanzerter Prachtkrieger, dieser Daniel!

○ Der Düsseldorf'sche Schlachtenmaler Kocholl hat sich bereit erklärt, zur Verewigung der Thaten des großen Marckalls die Fahrt zu den Schlachtfeldern anzutreten. Gott sei Dank!

Judenverfolgung.

○ **Gegen die Schtenderbazare** wendet sich jetzt, weil sie es gar zu toll, treiben sogar eine Handelskammer und zwar die zu Karlsruhe. Das will gewiß viel heißen, denn Handelskammern sind meist die Hochburgen des Mandelstertums. Hören wir, was die Karlsruheiner schreiben:

„Eine neue Schädigung ist dem Kaffeehandel dadurch entstanden, daß jetzt auch die Waaren-Bazare den Verschleiß von getrauntem Kaffee in den Bereich ihrer Thätigkeit gezogen haben. Es giebt wohl bald kein Fabrikat und keine Handelswaare mehr, die sich zum Massenverkauf an das konsumierende Publikum eignen, ohne von den Schtenderbazaren aufgenommen zu werden. Kein Wunder, daß dies auch hier zu Lande bei den Gewerbetreibenden große Unzufriedenheit erregt und daß man auf die Staatshilfe durch höhere Besteuerung der Bazare rechnet, wie dies in Preußen bereits in Angriff genommen ist! —

Man wird nicht wenig erstaunt sein, aus dem Musterlande“ Baden solche Stimmen zu vernehmen. Den Waarenhändlern dürfte es sicher sehr unangenehm sein, zu vernehmen, daß das von ihnen so eifrig bekämpfte Waarenhaussteuergesetz jetzt sogar in Süddeutschland Anhänger findet.

○ **Die Waarenhändler klagen** über die Schädigung, welche ihnen angeblich die Steuer zufügt. Da ist es dem doch sehr wunderbar, daß gerade jetzt ein bekanntes Münchener Waarenhaus in der Reichshauptstadt eine Filiale errichtet, für welche allein Haus und Platz etwa 10 Millionen kosten.

So lange sich die Waarenhändler noch so etwas leisten können, so lange verdrängt das Geschäft ganz eine kräftige Besteuerung.

○ **Die Bekämpfung des Ausverkaufsunweins.** In allen Orten und Enden der größeren Städte prangen die Plakate der Ausverkäufe. Und doch sind die Fälle, wo wirklich ausverkauft wird, sehr gering. Mit seltenen Ausnahmen dient das Ansehensgeschick des Ausverkaufs nur dazu, Leichtgläubige anzuloden und ihnen meist minderwertige Waaren anzujubeln. Solche „Ausverkäufe“ nehmen fast nie ein Ende, da fortgesetzt im Geheimen neue Waaren nachgeschoben werden.

Dieses Nachschreiben frischer Waare ist ein Unflug, der leider nach einer Entscheidung des Reichsgerichts nicht bestraft werden kann.

Es wäre sehr an der Zeit, wenn im Interesse des öffentlichen Geschäfts recht bald dem Ausverkaufswesen gesetzlich ein Ende bereitet würde. Man könnte sich hierbei von folgenden Gesichtspunkten leiten lassen:

Ausverkäufe sollen nur im Falle der vollständigen Geschäftsaufgabe oder einer den Thatfachen entsprechenden gänzlichen Aufgabe eines Verkaufsartikels ohne jegliche Nachschaffung oder Ergänzung des Lagerbestandes gestattet sein und die Dauer von drei Monaten nicht überschreiten. Eine Verlängerung dieser Frist darf nur durch die zuständige Ortsbehörde ausnahmsweise nach Angabe triftiger Gründe gewährt werden.

Die „Magdeb. Ztg.“ hat gräßliche Angst, der Reichstag könne zum Schanplan von „Spektakelstücken der Socialdemokratie“ Anzügliches der chinesischen Verhältnisse werden. Was ist diese Besorgnis anders, als der Ausdruck des schlechten Gewissens der Regierungsmatadore in der ostasiatischen Politik?

Der Polizeikommissar Bloch von Konitz, der sich durch seine Haltung während der letzten Greifnisse bei der christlichen Bevölkerung besonders verhasst gemacht hat, ist in gleicher Eigenschaft, jedoch mit bedeutender Gehaltsverhöhung nach Spandau berufen worden. Es wird nun gewiß wieder böse Jungen, geben, die sagen es liege hier eine Belohnung dafür vor, daß der Mörder nicht gefunden wurde, was natürlich „antisemitische Heße“ ist.

Sogar einem so staatserkaltenden Blatt wie der „National-Ztg.“ ist die Vermählung des Weltmarichalls und sein Bramarbasieren zu starker Tabak. Sie schreibt, es werde über die Thaten, die erst noch gesehen sollen, zuviel geredet. Wenn gute Reden sie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort, so heiße es im Lied von der Glucke. Aber abgesehen davon, daß es gute Reden sein sollen, so sei doch zwischen Glodengente und internationaler Politik noch ein Unterschied. — Man sollte es eigentlich glauben.

Ruch Sachten soll jetzt zum großen Scherz alter orientalischen Niesentrambuden eine Waarenhaussteuer erhalten. Die südlische Staatsregierung erludie die Handels- und Gewerbetammern um geeignete Vorschläge. Darob „graube“ Entrüstung in der Dresdener und Leipziger höheren Handelswelt. Der Dresdener Rath hat eine Vorlage über die Materie ausgearbeitet,

die den heftigsten Widerstand der Hebräer findet. Also muß etwas Gutes an ihr sein.

Die Deutsche Tagesztg. konstatirt, daß von den wegen ihrer Wasserjeden seinerzeit kaltgestellten Beamten zwei Präsidenten und zehn Landräthe noch nicht wieder angestellt worden sind. Doch noch so viele? Dann wird die Regierung wissen, was sie zu thun hat, ehe sie sich mit der Kanalvorlage wieder hervorwagt.

Ausland.

Österreich. Das höchste österreichische Bildungsinstitut ist die Universität Wien. Natürlich ist sie, wie Alles im „katholischen“ Österreich, verjudet. Der neueste „Professorenklub“ weist neben nur zwei Christen sieben Juden auf, die von Privatdozenten zu Professoren avancirt sind. Kein Wunder, daß die Judenpresse mit dem Unterrichtsminister so zufrieden ist.

In Wien sind 56 Oesterreicher, meist Kroaten, die sich in Transvaal ein Heim gegründet hatten und dort früher glücklich und zufrieden lebten, entflohen von aller Dabe durch den Blutmengen Roberts ausgewiesen, und über London in die Heimath spedirt worden. Das ist die Duntung für die unter stiller Duldung der Regierung von Oesterreich gelieferten Pferde und Sättel. In Wien herrscht darüber große Entrüstung, auch zeigte sich wieder das goldene Wienerherz, indem die Vertriebenen von der Bevölkerung reichlich beschenkt wurden.

Österreich. Bei den Wahlen in den Vorstand der jüdischen Kultusgemeinde in Stamlau wurde ein großer Schwindel entdekt. Es wurde nämlich festgestellt, daß die Wahlurne einen beweglichen Boden hatte, so daß man sämtliche Stimmzettel aus der Urne entfernen und durch neue ersetzen konnte. Die grausame Staatsanwaltschaft mißte sich aber in die internen Angelegenheiten unserer Zeit und konfiscirte auch die Bauburme. So beschummeln sich die Unartenlosen unter einander, man faun sich daher ausdenken, welchen Betrügereien oft die dummen politischen Bauern zum Opfer fallen.

Österreich. Der wegen Wahrung seines religiösen Standpunktes in der Dächlangelgehheit Tacoli degradirte Hauptmann Graf v. Ledochowski ist als Gemeiner bei den Ulanen eingestellt worden. — Weiter gehts nichts mehr!

Der Czar hat der Leib-Maschine als Hochzeitsgeschenk ein prachtvolles Halsband von Brillanten und Smaragden geschickt. Kellner Werth: eine halbe Million Francs. Wenn es dem Hof und der Maschine einmal schlecht geht, haben sie wenigstens was Unstänbiges zum Verlesen.

England. Ein englischer Jude eifert in den „Times“ gegen Zioniferei. Er schreibt: „Zu einer Zeit, wo der Antisemitismus im Auslande so sehr vorherrschend ist und in England nicht ganz unbekannt ist, ist es von Wichtigkeit, daß die englischen Juden Schritte thun, um ganz nachdrücklich eine Bewegung entgegenzutreten, die zu besätigen scheint, daß der Ruf Recht hat, den man auf dem Kontinent fortwährend hört, nämlich, daß der Jude niemals sich als Bürger irgend eines Landes fühlt.“ — Gott, was für a geschändter Jüd! Nur liegt die Sache anders. Nicht, weil sie sich als Bürger des jeweilig von ihnen heimgejudeten christlichen Landes fühlen, widerstreben die echten Juden dem hebräischen Zukunftsreich in Palästina, in der Türkei oder sonstwo, sondern weil der Jüd, wenn er unter lauter Glaubensgenossen wohnt, nur zu handeln hat und Niemanden bech — unwohl faun. Das ist der Kasus.

Frankreich. Die französischen Kolonialtruppen fühlen sich in Afrika äußerst wohl. Das Klima ist so gelid, daß von dem in Darar stehenden, 1800 Mann starken Marine-Infanterie-Regiment immer noch — 360 Mann und 8 Officiere übrig sind. Die anderen wurden vom gelben Fieber hingerafft. Kolonialfreunden überall!

Italien. Unerwartetes Heil ist den Italiensimi widerfahren. Das „Gebet“ der Königin Margherita ist in s Hebräische überlegt und vom Derrabbiner in der Synagoge zu Rom vorgelesen worden. Den Herrschäften fiel das aber erst ein, als das „Gebet“ vom Papste verboten war. Nunmehr avancirt der unglückliche König Humbert gar zum jüdischen Heiligen, eine Ehre, an die er bei Lebzeiten faun gedacht haben wird, obchon auch unter seiner Regierung die Handvoll Juden die Zeitung fast des gemanneten italienischen Staatsweins an sich zu reißen mußten.

In Spanien, das obudies bettelarm ist, wird die Strafschande abermals feste angezogen werden. Grund: neue Geschüße, Küstenbefestigungen u. Allen für Schnellfeuerkanonen thun 17 Millionen, „bitter noth“. Woher nehmen und nicht fehlen?

Offene Stellen aller Berufszweige.

Kaufleute.

Expedient u. Facturist p. 1/10. Gebr. Schultz, Perleberg, Seifenfab.

Commis. (Colonialw. u. Delikatess.) 1/10. Jacob & Hoffmann, Salzwedel.

J. Mann. (Material- und Manufacturw.) Heckmann & Sohn, Blankenburg a. H.

Commis. (Colonialw. u. Delikatess.) Off. m. Bild u. Anspr. A. Kennecke, Ballenstedt a. H.

Materialien-Verwalter, kaufm. gebild. mit Fachkenntn. für thüringer Bergwerk. Bew. m. Anspr. u. R. 940 Exd. Magdeburger Ztg.

J. Mann, Stenograph, für Brauereicontor. Off. m. Anspr. U. i. 5333 Rud. Mosse, Halle a. S.

Reisender (Bäckerkundschaft) 1/10. Carl Bachmann, Zwickau.

Commis. (Colonialwaar. u. Eisen) O. Th. Kretschmar, Königstein, Elbe.

Lagerist (Farben u. Lack engr.) Buchführ. u. Stenogr. Friedr. & Carl Hessel, L.-Volkmarsdorf.

Lagerist. Otto Mansfeld & Co., Stahl-Maschinen-Werkzeuge, Magdeburg.

Lagerist. (Posam. Kurzw. engr.) Off. m. Anspr. Kranke & Hoffmeister, Halberstadt.

J. Contorist (Campagne) 1/10. Zuckerfabr. Oschatz.

J. Mann f. Stabeisenhandlg. und Eisenkurzw.-Gesch. für Contor und kl. Touren. Off. m. Anspr. u. U. x. 5417 Rud. Mosse, Halle a. S.

Landwirthe.

Fürster, Jäger und Gärtner.

Verh. Hofverwalter 1/10. Meldg. m. Anspr. O. Hörning, Amt Polleben.

Die eingetragenen Bewerber haben ihre Bewerbung zu den vorstehenden Offerten direct einzusenden. — Keine Originalzeugnisse, keine Marken beifügen. —

Led. Buchhalter, der d. Hofgeschäfte mitbesorgt. Off. m. Anspr. Domänenpächter Horny, Liebenburg, Prov. Hannover.

Feldverwalter. Domäne Berge b. Nauen, Mühlpfordt, Anstrath.

Verh. Oberschweizer f. 80 St. Vieh. 1/10. Mälzer, Vorwerk Lindhardt b. Dittmannsdorf Bez. Leipzig.

Schlossgärtner p. 1/10. v. Staudy: Königl. Direction der Posener Landschaft.

Gärtner, im Dienersfache bewand. v. Wülffen, Rechtsanwalt, Seehausen i. Altm.

Verh. Jäger (Kultur-Raubzeugvert. im Serviren erf.) Meldg. mit Bild Fhr. v. Campe, Hülseburg b. Bobzin, Mecklbg.

Gärtner u. Jäger verh., 1/10. Graf Schwerin, Göhren b. Waldeck i. M.

Aelt. led. Inspector zum 1/10. v. Pappenheim, Kgl. Kammerherr, Liebenau, Bez. Cassel.

Leuteaufseher. Rittergut Jerchel b. Tangerhütte.

Hofverwalter, Teute, Oberamtmann, Dom. Jerichow.

Verwalter als II. Beamter, Rittergut Arnstedt b. Hettstedt, Bahnhof Sandersleben.

Verwalter (Rübenw. u. Brenneri) z. 1/10. Philipp Wahnschaffe, Dom. Hakenstedt.

Beamte, Werkführer und Gehilfen.

Wassermeister (gel. Metallarb.) Gehalt 1000 M. steigt bis 1810 M. Meldg. bis 20 Sep. Der Magistrat, Torgau.

Expedient. Landrathsamt Lützen.

I. Kassengehilfen 1/10. Königl. Kreiskasse, Altona.

Percipient b. dem k. Rentamte Heilbronn, spät. 1. Nov. Meldg. m. Anspr.

Chemiker für dauernd. Braune & Beuchel, Zuckerfabr., Aschersleben.

Beamter, im Klagewesen erf., für kaufm. Bureau. Off. m. Anspr. u. R. O. 365 Exped. d. Magdeburger Zeitung.

Amtssecretär, m. Buchführ. vertr. Off. m. Anspr. Oberamtmann Faber, Dom Buchholz, b. Chorin i. M.

Meldeamtssecretär u. ein Polizeisecretär p. 1/10. Dienstestk. 1350 M. steigt b. 1800 M. u. Wohnungsgeld. Meldg. b. 20. Septemb. Der Bürgermeister: Laner, Homberg a/Rh.

Polizeisergeant Geh. 1100—1700 M. etc. Der Magistrat, Celle.

Polizeisergeant z. 1/10. 1200—1800 M. etc. Meldg. b. 21. Septbr. Der Magistrat, Peine.

Polizeikommissar 2100—3300 M. etc. Meldg. b. 1/10. Bürgermeister: Breuer, Beuel, gegenüber Bonn.

Polizeisergeant 1200—1800 M. etc. Meldg. b. 23.9. Der Magistrat, Glogau.

Polizeisergeant. Anf.-Geh. 1000 M. Meldg. b. 1/10. Der Magistrat, Wernigerode.

Oberstadtsecretär. Geh. 3600 M. st. b. 5400 M. Meldg. b. 20. Sept. Der Oberbürgermeister, Funk, Elberfeld.

2 tücht. Kocher f. italienische Zuckerfabr. Röhrig & König, Magdeburg-Sudenburg.

Guts-Schmied 1/10. Mahrenholz, Neu-Leitzkau.

Fabrikhausmann p. 1/10. Gustav Mügge & Co., Plagwitz, Eisengiesserei u. Maschinenfabrik.

Nudelman, odj Bäcker, der sich annehmen lässt, Carl Schulze & Co. Erste bad. Eiergetw.-Fabrik, Bruchsal i. B.

Platzmeister f. gr. Eisengiesserei am Niederrhein p. 1/10. Off. postlag. Essen (Ruhr) bis 20. Sept.

maschinemeister f. die beim Kriegsmministerium einzur. Buchdruckerei. Bew. muss auch am Kasten arbeit. können. Anf.-Geh. 1440 M. Off. m. Militärpap. an Armeeverwaltungsabtheilung des Kriegsministeriums in Dresden, Blockhaus.

Heizer für neuerbaute elektrische Centrale sof. (Treppennrosterung) Off. m. Anspr. unt. B. 22 Haasenstei & Vogler, Jena.

I. Gebilfe f. m. Kunst- u. Handlungsgärtneri 1/10. Ders. muss Topfkultur. Treiberei u. etwas Binderei selbstst. leiten können. J. F. Könecke, Wolmirstedt.

Schreiber. Rich. Bong, Kunstverlag, Leipzig, Friedrich-August-Str. 11.

Kutscher verh. Offert. m. Anspr. Rud. Teltz, Königl. Oberamtmann. Amt Friedrichrode b. Hettstedt.

Diener, verh., welcher im Gemüsebau etwas bew. ist. Rittergutsbes. Brandt, Altenberga, Post Kahla a. d. S.

Weibliche.

Köchin z. 1/10. Meldg. m. Lohnfordg. Frau v. Jena, Naumburg a. S.

Verkauferrin, bew. im Nahen. Off. mit Bild u. Anspr. Wäschefabrik M. Taubert, Bernburg.

Kinderfräulein o. Stütze. Off. m. Anspr. Curhaus muthiger Ritter, Bad Kösen.

Frau oder Fräulein in einf. bürgl. Hausstand b. einz. Dame in Halberstadt. W. Röhrecke, Oschersleben.

Verkauferrin (Putz- u. Weiswaur.) Schneider & Haase, Halle a. S.

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.

Central-Organ für offene Stellen aller Berufszweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 Mkr. 50 Pfg. Durch die Post: 1 Mkr. 50 Pfg. erl. Bestellgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3322.) Durch Kreuzband bezogen 2 Mkr. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Anfertiger: Die vier-spaltige Welt-Zeile 15 Fremtge. — Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 37.

Halle a. S., den 15. September 1900.

7. Jahrgang.

Die letzten Freiheitskämpfer.

Ein Häuflein Braver steht noch im Felde. Der feindlichen Angeln haben sie widerstanden und dem feindlichen Gold.

Christian de Wet ist's und seine fünfzig Reiter, die überall und nirgend sind, plötzlich auftauchend und verschwindend, der Schrecken der freien Eindringlinge und der Stolz ihres Volkes. Heil braver Christian, Gott schütze dich und deine kleine Schar!

Man muß das Schicksal des kleinen Bürenvolkes, das von aller Welt verlassen den Todeskampf führt, bewundern und möchte vor Wut dreinschreien unter dieses Geschlecht engherziger Diplomaten, die ohne Verständnis für Heldengröße in ihren Chinatram sich wohl fühlen, indeß ein braves Volk verblutet.

Die Völker sympathisieren zwar mit den Büren, aber was hilft das? Die Diplomaten wollen nicht. Sie interessieren sich mehr für das „Reich der Mitte“. Die Nachwelt wird einmal darüber staunen, wie klein die Zeit war, die einem Heldebekämpf so ruhig zulaß. Den Diktator, den Tiroleten und all den deutschen Bauernhelden reifen sich die Büren würdig an, die im Kampf gegen englische Wordredner für die Ideen der Zivilisation im ächten Sinne des Wortes streiten.

Trotzdem erhebt sich keine Hand für sie. Sie fallen tapfer kämpfend, verblutend. — Wie der Rind ihre Berge. Ihr Land aber, das sie mit Schweiß und Blut der Kultur erschlossen haben, verfällt der Wildniß.

Indessen verbreitet Europa in China Christentum und Zivilisation!

Halle.

* Der Einjährige Sternfeld hat durch sein Beden in Berlin einen Befehl hervorgerufen, monach allen angehenden Reiteroffizieren aufgegeben wurde, ihre Uniform, wenn sie mit der des jüdischen Einjährigen Ähnlichkeit besäße, nach Vorschrift abändern zu lassen. Kann er doch stolz sein, der jüdische Einjährige.

* An die Gewehr! Es giebt doch wahrhaftig genug Stoff für die Antisemiten um wieder einmal vor die Öffentlichkeit treten zu können. Sollte es in Halle wirklich nur die eine Sorte, — Salon-Antisemiten, geben? In Berlin scheint der Kampfesmutz doch noch größer zu sein, denn am Mittwoch hatte der Deutsche Volks-Bund seinen Weckruf ertönen lassen, mit dem Kriegsrufe: „Einberufung des Reichstages??? China, Kohlennot, Anarchie, Büren!“ Als Redner: Prof. Förster, Dr. Bödel, H. v. Mosch. — Diese Volksversammlung lieferte wieder einmal den Beweis, daß das Volk nach Aufklärung schmachtet; dasselbe ist in Halle der Fall. Ist denn keiner da, der es wagt?

* Alle Freunde, die uns fortgesetzt angehen, die „Reform“ öfter erscheinen zu lassen, müssen wir immer wieder darauf hinweisen, daß eine Zeitung Geldkosten, sogar viel Geldkosten verursacht, darum legen wir ihnen ans Herz, dafür zu sorgen, daß in jedem Local, in jedem Haushalt die „Halle'sche Reform“ gelesen und bezahlt wird, andere Dpfer fordern wir nicht. Selbstverständlich wollen wir dabei die Ermahnung: **Kauf nicht bei Juden!** nicht verweisen.

* Der Sozi im Wanderr. Ein mehr als wackechter Sozialdemokrat (Wandererstr.), der bei allen Parteilichen die erste Pfeife spielt, der auch das Glied hat, bei den Sozis Gehör zu finden und sie folgiam zu halten, hat sich zwei Tage hintereinander das Soldatenpiel im Wanderr angehen. Ja, wenn die Nacht kommt, dann — — — und nachher wird wieder geschimpft über das Militärwesen.

* Was kommt dort von der Höh? Der „Graf“ von den „Harmlosen“ in Halle. Es sind wohl fünf Jahre her, wo wir eine kurze Notiz über einen harmlosen „Spieler“, früher Lokomotivführer, jetzt a. D. mit Pension, brachten, von dem Baron Schröder von Seltenreich, zur Zeit eine Fierde des Jagthauses „Lichtenburg“, als Schlepper fungierte. Das „Gewerbe“ ist nun bis zum letzten Fieberennen, wo ein Prinz (!?) 26—30000 Markten verloren haben soll, äußerst flott gegangen. Früher ist bereits eine Untersuchung im Gange gewesen, aus welcher nichts herausgekommen zu sein scheint, zumal der Herbergsvater E. . . . plötzlich (!) ins Jenseits reiste. Dem Wacker war der Spielteufel hold, denn er rühmte sich selbst, daß er jeden Tag seiner Frau den „Gewinn“ in die Schürze schützte. Von den Gerüchten wohnt ein Dpfer (80000 M.) in Halle, do. in Dresden mit 34000 M. Der angebliche Prinz verlor beim letzten Rennen ca. 30000 M. — Im Hotel S. & B. war die Niederlage. Hotelier S. und Villa in Harzburg, Hotelier S. als Bankhalter spielen jetzt die erste Rolle. Sie sollt fallen 136 Zeugen verhört sein; es wird einen „Harmlosen-Prozess“ geben, der den „Berliner“ weit übertrifft.

Als der Herr „Graf“ zum Inzesso von Spielschulden seinen Sohn nach Magdeburg sandte, soll er die sondersbare Antwort von einem Gerüchten mitgebracht haben, — die Schulden beim Vater abspielen zu wollen.

* Die Juristenberufung treibt wunderbare Blüten. In Rom ist ein Rechtsanwält und Notar wegen Unterschlagung 1 1/2 Jahr ins Loch gesteckt und schon wieder dringt ein neuer Fall aus Düsseldorf zu uns herüber:

(Ein unredlicher Rechtsanwalt.) Wegen Unterschlagung im Amt und Betrages wurde der Rechtsanwalt Wilhelm Teusch hier selbst in Haft genommen. Er wird unter anderem beschuldigt, einen größeren Posten Wertpapiere, die ihm in seiner Eigenschaft als Notar und Rechtsbeistand von einem seiner Klienten zur Aufbewahrung übergeben worden waren, verkauft und den Erlös in seinem Anwalt verwendet zu haben. Ferner wird ihm zur Last gelegt, ein auf 17000 M. lautendes Gesellschaftsacept unter falschen Vorpiegelungen erworben zu haben. Wie verlautet, soll es sich



... wurde in

... fert.

das Bürger-

... und ist der

... dem Herrn

... bekommen

— Ihrich?

... schreibt die

... ist schön,

... Meister, als

... angut wurde.

... Pariser Aus-

... ort auch nur

... gen geboten

... es Halle nicht

... soll aber auch

... in Paris;

... die Kamst-

Wir sind längst zu der Einsicht gekommen, daß solche Extraktionen den Niedergang des Handwerkerstandes nicht aufhalten können. Die Kamstbunden bleiben der Todmacher der Handwerker und hier Abhilfe zu schaffen, das ist eine Kunst, die selbst in der Pariser Ausstellung nicht zu finden war.

Der Geldschrank der Welt.

Ein kluger Mann, der England eine Schmeichelei jagen wollte, hat es einst den „Geldschrank der Welt“ genannt. Das klingt großartig, will aber bei Nichte beisehen, herzlich wenig Lebenswerthes befragen.

Englands Geld „arbeitet“ in der ganzen Welt und wuchert sie aus, schafft ihm überall Feinde und Reider. Je mehr sein Einfluß durch die Macht des Geldes wächst, desto größer ist auch die Zahl derer, welche auf seinen Schaden finnen.

Der „Geldschrank der Welt“ steht auf sehr löblichen Füßen. Wehe ihm, wenn er einmal ernsthaft erschüttert wird! Dann wird unter gewaltigem Gepolter das Kartenhaus der englischen Weltmacht in sich zusammenbrechen und die Menschheit wird erkennen, daß Geld allein zuletzt doch noch nicht die Welt regiert.

Alle die Freunde, welche England mit theuerem Gelde in der Welt von Nord-America bis Afghanistan und China unterhält, haßen im Herzen die Briten und warten nur auf einen günstigen Augenblick, die Larve abzuwerfen. Die Jantees mögen noch so viel von der angelsächsischen Welt Herrschaft reden, die Amerizion Canadas lassen sie beßhalb noch nicht aus dem Auge. Im Ernstfall steht England stets allein.

Ein Bucherer hat eben unter seinen Schuldnern keinen Freund. Und ein Bucherer schlimmster Sorte ist John Bull stets gewesen; er lebte von dem Schweiß seiner Kolonien und wo es ging auch anderer Länder. Welch riesige Summen haben Engländer lange Zeit, als sie das Gas-Monopol in Händen hatten aus deutschen und österreichischen Städten gezogen. Noch heute arbeitet englisches Geld in unseren Banken, ja, von England aus werden direct erste Hypothekenanlagen in Deutschland gemacht. Wie Titomar Beta in seiner lebenswerthen Schrift „Deutschlands Verjüngung“ mittheilt, sind allein in Leipzig über 120 Millionen englisches Geld in Hypotheken angelegt.

So muß der deutsche Boden im Dienste Englands frohnden und feindliche Kapitalmächte legen Weßlag auf das, was uns das Heiligste im Vaterlande sein sollte. —

Diese Mittheilung ist wohl geeignet unser Volk aus seiner Gleichgültigkeit aufzurütteln. Möge das Verständnis für wahrhaft nationale Wirtschaftsreform immer weitere Kreise erfassen, ehe es zu spät ist.

Aus Nah und Fern.

— Prinz Heinrich von Preußen ist plötzlich nach Balmoral zur Königin Viktoria von England abgereist. — In geheimer Mission? Der plötzliche Umsturz auf dem chinesischen Kriegstheater mag freilich manche still gehetzte Hoffnungsblume grauam gefnickt haben, allein, die Engländer sind die allerletzen, die es mit Deutschland ehrlieh meinen. So viel sollte man in Berlin doch schon wissen.

— Die Lieferung des Rind- und Hammelfleisches im Bereiche des ganzen 18. Armee-corps wurde folgenden Juden übertragen: in Darmstadt: Moriz Guggenheimer; in Wiesbaden: Joseph Baum; in Gießen: Max Kaufmann; in Diebrich: Moriz Kohn. Ueberall giebt es natürlich genug christliche Metzgermeister. Unter den Lieferanten für die China-Unternehmung sind Juden in Masse vertreten. Abgesehen davon, daß es

Verleger und verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3. — Druck von G. Bernhardt, Halle a. S., Fernprediger 902.